

von Kalohelmen (Kalk-Inselchen) bei Rödö und von Thorsvig auf Melö (66 $\frac{2}{3}$ ° n. Br.)

Die Gebirgsart ist deutlich körnig mit Olivinbruch bis beinahe dicht mit splittrigem serpentinäulichem Bruche, die Farbe ist olivengrün, bouteillengrün oder schmutzig, die Härte in frischen Stücken bedeutend, der Habitus oft nicht unähnlich demjenigen der bekannten Eifeler Olivin Kugeln. Der äussere Charakter, Gebirgsform u. s. w. scheint ganz derjenige des Serpentin zu sein, namentlich erscheinen die Kuppen des Olivinfels nackt und bräunlich oder fahl gefärbt.

In dem körnigen Olivin aus dem Vandelvthale sind sehr feine (Talk) Blättchen zu sehen, mitunter so liegend, dass dieselben dem Ganzen ein schiefriges Gefüge mittheilen, ferner einige grüne Nadelchen (Grammatit), wie auch Bronzit in kleinen Blättchen. In dem Olivinfels vom Nordlande sind eingestreut kleine Talkblättchen und Chromeisen-Körner.

Analyse des Olivinfels von Kalohelmen,
ausgeführt von Herrn Hauan unter Leitung des Herrn Professor Waage im Christianiaer
Laboratorium.

		O	
SiO ₂	37.42	19.44	
MgO	48.22	21.44	
FeO	8.88		Auch Titansäure und Kalkerde wurden
NiO	0.23		gesucht aber keine Spur davon gefunden.
MnO	0.17		Die Härte des Minerals in dem ana-
Al ₂ O ₃	0.10		lysitren, nicht ganz frischen Stücke betrug
Glühverlust	4.71		6—6.5.
	<hr/> 99.73		

Für das spec. Gewicht habe ich folgende Bestimmungen gemacht:

Olivinfels aus dem Vandelvthale . .	3.24
von Thorsvig in Nordland	3.31
aus dem Muruthale	3.32

Ich sehe aus der Zeitschrift der deutschen, geologischen Gesellschaft Band XVI., Heft Februar, März, April — das in Christiania erst im December 1864 ankam, — dass Fr. von Hochstetter eben diese neue Gebirgsart als „Danil“ von New Zealand schon 1859 erkannt hatte.

Mir bleibt daher nur übrig die Vermuthung des Herrn von Hochstetter zu bestätigen, dass der Olivinfels auch auf dieser Erdhälfte viele sind und zwar in Verbindung mit Gabbo- und Serpentin durchbrüchen.

Sowohl im Muruthale, wo der Olivinfels nur eine ganz kleine Kuppe bildet — zu klein für unsere eben erschienene geologische Karte (Christiania 1866) als im Nordlande, wo die Gebirgsart aller Wahrscheinlichkeit nach unter grösseren Dimensionen auftritt, ist dieselbe von Gabbo-Varietäten und Serpentin begleitet, am letzten Orte mit Chromeisenerzen zusammen.

W. P. Schimper. Notizen über Culm- und Trias-Pflanzen (Aus einem Schreiben an Herrn D. Stur, vom 22 Februar 1867)

Das Foliolum von *Cyclopteris köchlini* (*C. Haidingeri* Ett.) früher schon von Goeppert unter dem unrichtigen Namen von *Cyclopteris flabellata* Brngt. bekannt gemacht, hat mich besonders gefreut, da dasselbe meine Ansicht, dass unsere obervogesische Grauwacke zum Culm gehört, noch mehr bestätigt. Dass der Culm zur ganz unteren Steinkohle gehöre, ist nicht zu zweifeln. *Calamites*

radiatus Brngt. und *Calamites transitionis* Goepf. sind eine und dieselbe Pflanze. Es freut mich nun auch die Aeste mit ihren Blattwirbeln erhalten zu haben. Bei *Calamites radiatus* sind es auch freie Blätter und keine Scheide wie bei *Asterophyllum*. Ich habe nun auch die Wurzeln und Knollen von *Calamites Mongeotii* [wohl nicht verschieden von *C. arenaceus* Brngt. (nec Jäger) und *C. remotus* Brngt.], welcher sich sehr zu *Equisetum Meriani* hinneigt und somit vielleicht mit *Schizoneura* identisch sein könnte.

Dr. Josef Bersch. Ueber die zu Gainfahren in Niederösterreich entdeckten Höhlenräume. *)

Die nachfolgende interessante Mittheilung verdanken wir Herrn k. k. Statthaltereirathe und Bezirksvorstande Grafen Al. Cerrini in Baden, auf dessen Veranlassung die Untersuchung von Herrn Bersch, Professor am Landesrealgymnasium in Baden ausgeführt wurde.

„Auf dem zum Hause Nr. 225 in Gainfahren gehörigen Grunde wurden beim Abteufen eines Brunnens Höhlenräume entdeckt. Dieser Brunnen liegt an der Südseite des Bergrückens, auf welchem Vöslau und Gainfahren erbaut sind.

Der Brunnenschacht durchsetzt zuerst Erdreich in einer Mächtigkeit von 9 Fuss, diesem folgt eine 3 Fuss dicke Schichte von ziemlich weichem, dichtem Kalkstein, an welche sich eine Conglomeratschichte anschliesst, in welcher der Brunnen bis zur Sohle getrieben ist.

Dieses Conglomerat besteht aus erbsen- bis faustgrossen Rollsteinen von weicher graublauer Farbe, das Bindemittel ist Kalk. Es dürfte dieses Conglomerat identisch mit den marinen Ablagerungen, welche dem Gebirge von Perchtoldsdorf an vorgelagert sind, und auf der geologischen Karte der Umgebung Wiens, von Czižek als Leitha-Conglomerat bezeichnet werden.

In einer Tiefe von 10 Klafter 2 Fuss wurde der Eingang zu den Höhlenräumen entdeckt, in einer Tiefe von 11 Klafter Wasser angetroffen.

Diese Höhlenräume, welche sich nach Süden und Westen noch weiter erstrecken dürften, sind offenbar nichts anderes, als das Gerinne für zeitweilig fliessende Wässer.

In den nach Süden und Nordosten abzweigenden Räumen findet sich Wasser von vollständiger Klarheit. Nach der Angabe der Brunnenarbeiter zeigte das Niveau des Wassers vom Tage der Entdeckung 1 Februar bis 16 Febr. keine Veränderung. Die Temperatur des Wassers war $+ 10^{\circ}$ C., die der Luft in der Höhle $+ 15^{\circ}$ C., an der Oberfläche $+ 5^{\circ}$ C.

Die mit Wasser gefüllten Räume besitzen starken Abfall, das Wasser gestattete nicht ihren weitem Verlauf zu beobachten. Die Höhe der Höhlenräume ist eine sehr geringe, im Durchschnitte 3 Fuss, oft noch weniger, so dass man sich nur kriechend fortbewegen kann. Der Boden ist mit Kalksand, welcher durch das Wasser herbeigeführt wurde, bedeckt; in dem Sande finden sich grössere abgerundete Kalksteinstückchen und Trümmer von Tropfsteinen. Aus der Beschaffenheit des Sandes zu schliessen, welcher sehr feucht war, mussten diese Räume vor noch nicht langer Zeit mit Wasser gefüllt gewesen sein. Bei C und D (siehe Plan) ist dem weiteren Vordringen in den Höhlenräumen durch den Sand eine Grenze gesetzt, indem Sand und Gerölle alles ausfüllt.

Die nach Norden und Westen ansteigenden Räume steigen ziemlich parallel mit der Oberfläche an; an der Decke aller Räume zeigt sich mehr

*) Ueber diese Höhle hatte auch Herr Dr. Ami Boué in der Sitzung der kais. Akad. der Wissensch. am 28. Februar eine Mittheilung gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Schimper Wilhelm Philipp

Artikel/Article: [Notizen über Culm- und Trias-Pflanzen 72-73](#)